

## Reformationsfest – Philipper 2, 12 + 13 – 31.10.2020 – Dresden

---

*„Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

**„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Nach diesem Motto hat Martin Luther gelebt. Was hat er nicht alles unternommen, um sein Gewissen zu beruhigen und selig zu werden?

Er lebte streng nach den Klosterregeln: er war dem Abt vollkommen gehorsam, er war keusch und verzichtete auf alle Güter. Er fastete, er schlug sich selbst, er hielt die Schweigezeiten, er betete mehrmals am Tag, er las stundenlang in der Heiligen Schrift und lernte den ganzen Psalter, 150 Psalmen, auswendig. Kurz nach Mitternacht war für ihn die Nacht vorbei: die Glocke rief zur Andacht und dann alle 3 Stunden. Täglich nahm er am Gottesdienst und am heiligen Abendmahlteil, um dadurch die Vergebung der Sünden zu erlangen.

Wir sind mit unserer Frömmigkeit und Ernsthaftigkeit gegenüber Martin Luther Waisenknaben: Mit welcher Inbrunst er versuchte, ein guter Mensch zu sein und Gott zu gefallen! Wenn jemand so selig werden könnte, dann er.

Aber zur Ruhe ist der Reformator nicht gekommen. Je sensibler sein Gewissen wurde, desto größer seine Furcht. Je mehr er sich anstrengte, desto unzufriedener wurde er. **„Die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn sterben bei mir blieb, der Höllen musst ich sinken!“**

Martin Luther spürte wie kaum ein anderer Mensch, dass Menschen überhaupt nicht in der Lage sind, sich selbst ein ruhiges und seliges Leben zu schaffen. Alles, was er tat, bewirkte nur das Gegenteil. Am Ende blieben die Angst, Furcht und Zittern.

Doch wo die Furcht unser Leben bestimmt, wo wir zittern und erschrecken, wo Ängste und Sorgen sich breit machen, da läuft etwas schief. Da ist der Mensch im Grunde genommen auf sich selbst gestellt, weil er den Grund des Lebens verloren hat, weil er nun allein sein Leben meistern muss und damit überfordert ist.

Wo Gott nicht mehr der HERR unseres Lebens ist, wo wir unsere eigene Wege gehen und die Beziehung zum Schöpfer verloren haben, da wird es dunkel, da ist Heulen und Zähneklappern. Da wird gerackert und geschuftet – sogar in der Freizeit, um ja nicht zur Ruhe zu kommen. Denn würde der Mensch über sein Leben nachdenken, würde er seine innere Leere und Unruhe schmerzhaft spüren. Der Mensch ist ständig damit beschäftigt, sich und anderen zu beweisen, dass er etwas taugt. Getrieben von seinen Ansprüchen rechtfertigt er sich mit seiner scheinbaren Freiheit: *„Ich darf alles!“* Mitnichten!

Aber Gott sei Dank! Wie sollen leben und zur Ruhe kommen! Darum heute dieser Festtag: Reformation bedeutet WENDE – nicht ICH, sondern DU, mein Gott und mein HERR! Wir sollen lernen von uns wegzusehen hin auf IHN, unseren Heiland Jesus Christus.

Dann werden wir auch unser Schriftwort richtig verstehen: **„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Und das geschieht, indem wir uns in Gott gründen lassen, indem wir Gott für uns gelten lassen und indem wir Gott bei uns gewähren lassen.

**„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Das geschieht, indem wir uns in Gott gründen lassen!

Das deutsche Wort „*schaffen*“ ist mehrdeutig, wir müssen es vom griechischen Wort-sinn her richtig übersetzen, ansonsten wird es schief. Es meint nicht, dass wir etwas Neues schaffen und hervorbringen sollen mit unserem Verstand und unserer Tatkraft. Diese Bedeutung ist in der Bibel Gott dem Schöpfer vorbehalten: ER hat aus dem Nichts Himmel und Erde geschaffen. ER ist der Urheber von allem und erweist sich immer wieder aufs Neue als wirksam. So schreibt der Apostel Paulus: **„Gott wirkt – schafft – in euch beides, das Wollen und das Vollbringen!“**

Das Wort „*schaffen*“ in Bezug auf uns Menschen ist mit „*bearbeiten*“, „*verarbeiten*“ zu übersetzen. Wir sollen mit dem, was wir haben, schaffen – das Vorgeben „ausarbeiten“, wie einen Teigklumpen: den gilt es auszurollen, Kekse auszustecken und herrliche Leckereien zu backen.

Gemeint ist also, dass wir das, was wir haben, was Gott der HERR uns gegeben hat, entfalten und für unser Leben nutzbar machen.

Was hat ER uns denn geschenkt? Davon schreibt der Apostel Paulus vor unserem Schriftwort: **„Also, meine Lieben!“** Das „*also*“ bezieht er sich auf den sogenannten Christus-Hymnus: **„Seid unter Euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht!“** Paulus erinnert die Christen daran, wo sie eigentlich leben: nämlich in Christus! Wer sie eigentlich hält und trägt: Christus! Wer in ihnen lebt und ihnen die nötige Kraft schenkt: Christus!

*„Ihr, liebe Philipper, ihr, liebe Christen in Dresden! Ihr steht gar nicht mehr außerhalb, sondern Ihr befindet Euch in dem Christus-Raum. Ihr seid doch in den lebendigen Christus hineingetauft worden, Ihr seid Glieder an seinem Leib und mit IHM unzertrennbar verbunden. ER umhüllt Euch! ER trägt Euch! Alles Reden und Tun, alles Denken und Fühlen, alles Wollen und Wünschen hat seinen Ort in IHM – Eurem Gott und Heiland!“*

Gott der HERR hat Euch fest gegründet in Jesus Christus. Das ist Euer neuer Lebensraum und fester Grund. Nun gilt es, dass Ihr diese Tatsache, diese neue Wirklichkeit ausarbeiten und breit werden lasst in Eurem Leben. **„Schaffet, dass ihr selig werdet!“**

Dazu ein Beispiel: Zu Fasching schlüpfen die Mädchen gern in das Kostüm einer Prinzessin, die Jungen wollen lieber ein Ritter sein. Und dann stolzieren sie - die Prinzessin in all ihrer königlichen Pracht und der Ritter in seiner Rüstung, sie fühlen sich

wie eine Prinzessin – schön und begehrt, wie ein Ritter – stark und mächtig. Wir sind Kinder Gottes – das ist kein Gefühl, das ist Tatsache! Wir haben einen Vater im Himmel. Wir leben in Christus Jesus, unserem HERRN, sodass seine Kraft in uns strömt, sein Leben, seine Heiligkeit. Unvorstellbar gut! **„Schaffet, dass ihr selig werdet!“** Das geschieht, indem wir uns ganz in den Dienst der neuen Wirklichkeit stehen, dass wir eben in Christus gegründet sind.

**„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Das geschieht als zweites, indem wir Gott für uns gelten lassen.

**„Furcht und Zittern“** – das ist jetzt nicht eine neue Form, sich das Heil zu verdienen nach dem Motto: *„Du musst nur demütig und unterwürfig sein, so wird Gott Dich schon erretten!“* Statt Anstrengung und Leistung ist jetzt ein verängstigter, zerknirschter Geist das Werk, das wir Gott entgegenhalten. Nein, ganz und gar nicht!

Zunächst einmal gilt – und das vergessen wir oft: Gott ist HERR in seiner Macht und Größe, in seiner Majestät und Souveränität. Vor IHM haben wir uns zu bücken! Das vergessen wir oft genug und reden eher vom lieben Gott, der von Amtswegen nicht böse sein kann und Liebe erzeigen muss. Dem ist beileibe nicht so!

Als der Prophet Jesaja im Himmel den Thronsaal Gottes erblickt, ruft er erschrocken: **„Weh mir, ich vergehe!“** Als Petrus die vielen Fische im Boot hatte, sprach er voll Schrecken zu Jesus: **„Geh weg von mir. Ich bin ein sündiger Mensch!“** Und im Hebräerbrief ist zu lesen: **„Schrecklich ist´s in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“**

Die Erfahrung mit dem Heiligen lässt erschauern. Die Nähe Gottes macht betroffen, sie reißt uns heraus aus einer falschen Sicherheit. Im Licht seiner Heiligkeit sehen wir unsere Verlorenheit, dass wir nicht so sind, wie Gott uns gewollt und geschaffen hat. Je mehr uns die Größe und Majestät und Souveränität Gottes bewusst ist, desto größer ist unser Staunen, unser Respekt, mehr noch: die Ehrfurcht vor dem Heiligen.

**„Furcht und Zittern“** meint, dass wir die gegebene Autorität anerkennen, dass uns bewusst ist: *„Ich kann nichts für mich oder andere geltend machen!“* **„Furcht und Zittern“** – das ist der objektive Sachverhalt und unsere nüchtern Lage vor Gott: **„An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert!“**

**„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Bewirkt Euer Heil und zwar so, dass Ihr Gott für Euch, für Eure Person, für Euer Wesen und Leben gelten lasst. Dass Ihr IHM Recht gebt in dem, wie ER Euch sieht: als Sünder, die versagen und einbrechen, die Ihr Leben nicht im Griff haben und IHN so bitter, ja lebensnotwendig nötig haben. Dass wir gerechterweise nichts von IHM zu erwarten haben und mit leeren Händen vor IHM stehen!

Die ER aber füllen will! Gott sei Dank! Dass wir IHN dann auch für uns gelten lassen in dem, was ER uns anbietet: die Vergebung der Sünden um Christi willen. Dass wir am Kreuz von Golgatha seine Liebe erblicken. Dass wir in dem Leiden und Sterben Jesu sehen, wie ernst ER es mit uns meint: ER will, dass wir mit IHM ewig leben!

**„Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!“** Das geschieht schließlich, indem wir Gott bei uns gewähren lassen.

Der Apostel Paulus spricht in unserem Schriftwort von „Gehorsam“. Ein unbequemes Wort in den heutigen Ohren! Der Mensch will frei ein und duldet keine Abhängigkeit, er will selbst entscheiden.

„**Gehorsam**“ und „**Hören**“ gehören zusammen. Bevor ich gehorche, muss ich erst hören und mich auf den andern einlassen. Es geht zunächst um eine Beziehung, um den Kontakt, dass ich die Ohren öffne und den anderen reden lasse in mein Herz hinein.

Das meint der Apostel Paulus, wenn er schreibt: **„Wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit!“** Als er in Philippi war, hat er ihnen die frohe Botschaft im Auftrag und in Vollmacht verkündigt. Jetzt, wo er abwesend ist und im Gefängnis sitzt, kann er nicht mehr reden, aber die Christen haben weiterhin das Wort Gottes. Sie sollen Gott also gewähren lassen in seinem Wort.

Gemeint ist das hörbare Wort der Bibel und der Predigt, dass sie sich fleißig damit beschäftigen: es lesen und hören, es im Herzen bewegen allein oder in der Gruppe, Zuhause oder im Gottesdienst.

Gemeint ist auch das sichtbare, schmeckbare Wort im Heiligen Abendmahl. Dass wir diesen Gott leibhaftig empfangen, damit ER in uns wirkt und schafft das Gute und Vollkommene. **„Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“**

Das ist keine freundliche Aufmunterung nach dem Motto: *„Gott hilft mit!“* Das ist auch keine ergänzende Unterstützung, wenn wir wieder einmal am Ende sind und an unsere Grenzen stoßen: Gott macht dann weiter!

Gott wirkt alles in allem. ER allein. Und das ist so unendlich gut. Bin ich wieder einmal eingebrochen und habe versagt, habe ich es wieder einmal verbockt und nicht geschafft, so muss ich nicht verzagen. Mein Wert liegt nicht in mir oder an meinen Vorzügen und Errungenschaften. **„Aus Gnade bin ich, was ich bin!“** Von Gott her bin ich sein geliebtes Kind um Christi willen. ER ist mein Vater in allem trotz allem.

So lass IHN nur gewähren und Dir sein Geschenk ins Herz legen – den Heiland Christus. Sein Wohlgefallen gilt Dir und ist endgültig gültig, festgenagelt ist sein Ratsschluss am Kreuz von Golgatha, sichtbar groß vor Deinen Augen!

Reformation ist die Wende, die Martin Luther damals erfahren hat: Weg von uns hin zu IHM! Das ist möglich, weil Gott sich den Menschen zugewandt hat in seinem Sohn Jesus Christus. Diese göttliche Wende ist für uns grundlegend und lebensschaffend.

Darum lasst Euch in Gott gründen, lasst Gott für Euch gelten und lasst IHN bei Euch gewähren! **„Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“** Amen.